

«Ich helfe gerne dabei, Klippen zu meistern»

Viele Bauernfamilien nehmen Menschen mit besonderen Bedürfnissen bei sich auf: verhaltensauffällige Jugendliche, Betagte, Behinderte, ehemals suchtabhängige oder straffällige Menschen. Marlies Budmiger hilft, Familien auf diese nicht immer einfache Aufgabe vorzubereiten.

Kinder in einem Käfig – die Bilder aus Spanien gingen vor zwei Jahren um die Welt. Was viele nicht wissen: Die gleiche Organisation, die jene Kinder nach Spanien vermittelt hatte, war auch im Kanton Bern tätig. Auch wenn das spanische «Foltercamp» ein Extremfall ist: «So weit soll es hierzulande nie kommen», haben sich Marlies Budmiger und ihr Team geschworen.

Mit gutem Grund: Im Bernbiet besteht bei Bauernfamilien eine lange Tradition, Bedürftige bei sich aufzunehmen. Vermittelt werden diese Menschen durch zahllose private Organisationen, die laut Marlies Budmiger zurzeit nur lückenhaft kontrolliert sind: «Was für die Betreuten, die zum Teil aus sehr schwierigen Verhältnissen kommen, das Beste ist, wird sehr unterschiedlich beurteilt.»

Gegensteuer an der Front

Der Lehrgang «Betreuung im ländlichen Raum» soll gewissermassen Gegensteuer an der Front geben; seit 2001 betreut die Emmentalerin die Ausbildung von Inforama und der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern mit. Bisher haben sich rund 100 Personen das Hintergrundwissen rund um die Betreuung bedürftiger Menschen erworben. Die 39-jährige Allrounderin betont, dass es nicht darum gehe, Vermittlungsorganisationen und Betreuende gegeneinander auszuspielen: «Ich höre natürlich auch viel Positives, doch manches macht mich schon stutzig. Wir sind aber nicht zuständig für die Kontrolle, sondern wollen jenen Familien, die Menschen bei sich aufnehmen, ein möglichst solides Fundament geben.»

Allrounderin mit sozialer Ader

Marlies Budmiger wohnt mit ihrem Mann, dem 6-jährigen Sohn und der 4-jährigen Tochter in Oberburg. Die soziale Ader, die Verbundenheit mit der Natur – beides zieht sich wie ein roter Faden durch ihr Leben. Während des Agronomiestudiums an der ETH beschäftigte sie sich mit Pflanzenbau. In Brasilien arbeitete sie auf



Im Rahmen der Ausbildung «Betreuung im ländlichen Raum» zeichnet Marlies Budmiger Rollenspiele auf Video auf und bespricht sie mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.
Bild: Adrian Moser

einem Grossbetrieb und kümmerte sich um den Bauernbetrieb eines Projektes für Strassenkinder. 1998 wechselte sie als Lehrerin ans Inforama Schwand. Die Ausbildung als Erwachsenenbildnerin und später als Coach sowie Supervisorin war sodann die ideale Ergänzung ihres naturwissenschaftlichen Grundwissens.

Hürde Abschlussarbeit

Am liebsten arbeitet sie mit Menschen – zum Beispiel als Betreuerin der Abschlussarbeiten im Lehrgang «Betreuung im ländlichen Raum» am Inforama: «Die sind für viele Teilnehmende eine echte Hürde! Das sind oft Leute, die seit der obligatorischen Schulzeit keine weitere Ausbildung genossen. Einige haben sprichwörtlich Angst vor dem Computer, andere können sich schriftlich nicht so gut ausdrücken. Da ist es eine happige Vorstellung, ein zehneitiges Papier abzuliefern.» Die meisten Kursteil-

nehmer sind denn auch stolz, wenn sie die Abschlussarbeit abgeben.

Willkommener Nebenverdienst

Was sind das für Leute, die andere Menschen bei sich aufnehmen? «Häufig steht ein starkes soziales Engagement dahinter: Die Kinder sind vielleicht aus dem Haus – man sagt sich, das lief so gut, wir wollen unser Wissen weitergeben und jemandem helfen, dem es nicht so gut geht. Die Betreuung ist aber auch ein willkommener Nebenverdienst, 70 bis 100 Franken pro Tag liegen drin.» Die Bedürftigen bleiben zwischen wenigen Tagen und mehreren Jahren auf dem Hof: «Bei ehemaligen Drogenabhängigen ist ein Jahr üblich; bei so genannt schwierigen Jugendlichen kann alleine schon der Tapetenwechsel während einiger Wochen sehr viel bringen. Und behinderte Menschen sind stolz, wenn sie selbst bei einfachen Aufgaben

wie Zaunen, Wischen oder Rüsten mithelfen können.»

Schwiegermütter und andere Herausforderungen

Neben dem Betreuungs-Lehrgang berät sie Bäuerinnen und Bauern in schwierigen Lebenssituationen: «Das können Generationenkonflikte sein – ältere Frauen zum Beispiel, die sich nicht mit ihren Schwiegertöchtern vertragen. Oder Menschen, die Mühe haben, loszulassen. Auch wenn die meisten Leute leider eher zu spät an uns gelangen: in einem Coaching können wir solche Prozesse begleiten. Ich helfe gerne dabei, Klippen zu meistern.»

Andi Jacomet

Weitere Informationen:
www.be.ch/be-info-105